

Predigttext: 1. Samuel 3,1-10 **Samuels Berufung**

Samuels Berufung 1 Und zu der Zeit, als der Knabe Samuel dem HERRN diente unter Eli, war des HERRN Wort selten, und es gab kaum noch Offenbarung. 2 Und es begab sich zur selben Zeit, dass Eli lag an seinem Ort, und seine Augen fingen an, schwach zu werden, sodass er nicht mehr sehen konnte. 3 Die Lampe Gottes war noch nicht verloschen. Und Samuel hatte sich gelegt im Tempel des HERRN, wo die Lade Gottes war. 4 Und der HERR rief Samuel. Er aber antwortete: Siehe, hier bin ich!, 5 und lief zu Eli und sprach: Siehe, hier bin ich! Du hast mich gerufen. Er aber sprach: Ich habe nicht gerufen; geh wieder hin und lege dich schlafen. Und er ging hin und legte sich schlafen. 6 Der HERR rief abermals: Samuel! Und Samuel stand auf und ging zu Eli und sprach: Siehe, hier bin ich! Du hast mich gerufen. Er aber sprach: Ich habe nicht gerufen, mein Sohn; geh wieder hin und lege dich schlafen. 7 Aber Samuel kannte den HERRN noch nicht, und des HERRN Wort war ihm noch nicht offenbart. 8 Und der HERR rief Samuel wieder, zum dritten Mal. Und er stand auf und ging zu Eli und sprach: Siehe, hier bin ich! Du hast mich gerufen. Da merkte Eli, dass der HERR den Knaben rief. 9 Und Eli sprach zu Samuel: Geh wieder hin und lege dich schlafen; und wenn du gerufen wirst, so sprich: Rede, HERR, denn dein Knecht hört. Samuel ging hin und legte sich an seinen Ort. 10 Da kam der HERR und trat herzu und rief wie vorher: Samuel, Samuel! Und Samuel sprach: Rede, denn dein Knecht hört.

Wir haben gerade die Geschichte eines Rufes Gottes – einer Berufung – gehört. Aber diesem Reden Gottes geht ein Hören Gottes voraus.

Gott hat das Gebet von Hanna – der Mutter Samuels – gehört. Hanna war viele Jahre kinderlos, ein großer Schmerz und eine Schande zur damaligen Zeit. Und dieses große Leid brachte sie vor Gott, flehte ihn um ein Kind an. Und Gott hörte. Gott erhörte das Gebet und schenkte ihr einen Sohn, Samuel. Was für ein überwältigendes Glück!

Wie versprochen brachte Hanna ihren Sohn, nachdem er entwöhnt war – also mit etwa 3-4 Jahren – zum Priester Eli in den Tempel. Er sollte von ihm zu einem Diener Gottes gemacht werden. Sicherlich war es für Hanna sehr schwer, ihren so lange erbetenen und heiß geliebten Sohn Samuel in den Tempel zu bringen. Aber sie hatte es Gott versprochen und wollte gehorsam sein.

Damit war sie ein Vorbild für den kleinen Jungen. Auch er war gehorsam, gehorsam seinem Lehrmeister Eli. Von ihm lernte er die Gebete, die Rituale, das kirchliche Leben, er sah wie geopfert wurde. Er lernte traditionelles, kirchliches Leben kennen.

Aber schauen wir uns das Umfeld an, in dem Eli und Samuel lebten.

Wir befinden uns etwa 1000 Jahre vor Beginn unserer Zeitrechnung. In Silo, ca. 30 km entfernt von Jerusalem befindet sich das Zelt der Begegnung. Es ist der Vorläufer des Tempels. Silo ist das religiöse Zentrum des Landes. Jedes Jahr wurde hier ein

Fest für den Herrn gefeiert. Die Menschen des ganzen Landes strömten hierher. Denn hier konnte man Gott begegnen.

Aber warum heißt es in unserem Predigttext: „Zu der Zeit war des Herrn Wort selten und es gab kaum noch Offenbarungen.“?

Wir merken: Irgendetwas läuft schief. Gott spricht nicht mehr oder man hört ihn nicht mehr. Irgendetwas läuft schief.

Ausgerechnet dort, wo Gott wohnt, wo die Leute Gott suchten, von Gott hören wollten, erlebten sie die größte Enttäuschung (2,12-17). Die Priester hielten sich selber nicht an die Gebote Gottes, sie suchten nur ihren eigenen Vorteil, beuteten die Leute aus. Die beiden Söhne Elis waren nur äußerlich Priester...Eli, der geistliche Leiter, war alt, ohne Autorität, setzte den Missständen kein Ende und machte sich so auch schuldig (2,27-36). Das waren nicht gerade die besten Voraussetzungen für die Entwicklung des jungen Samuel! Der Betrieb im Heiligtum läuft "normal" d.h. nach außen merkt man kaum etwas, die Bundeslade wird gehütet, der Leuchter im Heiligtum wird gepflegt (3,3), die Opfer werden gebracht (2,13), das alles läuft mehr oder weniger reibungslos ab. Aber da ist nichts lebendiges, neues mehr. Keine Begegnung mit Gott. Gott spricht nicht mehr.

In diese Situation bringt Hanna ihren Sohn. Ihren von Gott erbetenen, heiß ersehnt und geliebten Sohn. Sicherlich haben Hanna und Elkana täglich für ihren Jungen gebetet. Übrigens Hanna bekommt noch weitere Kinder – drei Söhne und zwei Töchter. Gott hört die Gebete und sieht das gehorsame Herz, den großen Wunsch Hannas, ihren Sohn Gott hinzugeben. Dazu hat sie ihn dem Priester Eli anvertraut. Und Gott übernimmt die Verantwortung.

Er spricht zu dem Jungen. Er spricht in der Nacht zu Samuel. Samuel erkennt die Stimme Gottes nicht. Deshalb nimmt er an, Eli hat ihn gerufen. Auch Eli versteht zuerst nicht, was da geschieht. Er hat Gottes Stimme ja schon lange nicht mehr gehört. Doch schließlich erkennt er: Gott ruft Samuel. Nicht ihn, den Priester. Nein, den jungen Diener Samuel, zu ihm spricht er! Eli gibt Samuel einen weisen Rat: Sage: Hier bin ich.

Trotz aller Fehler Elis, für die er später von Gott gerichtet wird, hier gibt er den richtigen Ratschlag: Wenn Gott dich ruft, so gehorche und höre auf seine Stimme.

Spricht Gott heute auch zu uns? Hören wir heute noch Gottes Stimme? Ich bin überzeugt, Gott spricht immer und allezeit zu den Menschen, er spricht zu uns. Gott schweigt nicht, aber er spricht leise. Nicht aufdringlich, mit Lautsprecheranlage. Gott spricht leise. Hören wir deshalb oft Gottes Stimme nicht? Oder sind wir zu weit weg von Gott?

In meiner Klasse habe ich kürzlich ein Spiel gemacht. Einem Schüler, Noah, wurden die Augen verbunden. Dann durfte er einen Freund aussuchen, von dem er überzeugt war, seine Stimme herauszuhören. Dieser bekam ein Wort, das er rufen

sollte. Alle anderen 10 Schüler konnten laut irgendwas rufen. Nun sollte Noah das eine Wort seines Freundes heraushören.

Natürlich war es zuerst unmöglich. Die Stimmen der anderen übertönten die Stimme des Freundes. Deshalb sagte ich: „Sprecht ihr etwas leiser.“ Dann nahm ich Noah an der Hand und führte ihn näher zum Freund. Nun konnte er das Wort verstehen.

Was lernten wir daraus? Wenn die Umgebung zu laut ist und wir weit weg vom Sprecher stehen, dann können wir ihn nicht richtig hören. Wenn der Umgebungslärm leiser wird und der Abstand geringer, dann verstehen wir.

Samuel schlief im Heiligtum des Herrn, also nahe bei Gott. Und es war Nacht. Die besten Voraussetzungen, um Gottes Stimme zu hören. Nahe bei Gott und ohne laute Ablenkung und Betriebsamkeit.

Wie leben wir? Nahe bei Gott? Blenden wir immer wieder unsere Geschäftigkeit und den Lärm der Umgebung aus, schalten wir den Fernseher aus, das Handy auf lautlos, legen wir die Zeitung beiseite und klappen den Laptop zu um uns Zeit und Ruhe für Gott zu nehmen? Sind wir bereit, Gottes Wort zu hören, sei es durch das Lesen in der Bibel, im Hauskreis, wenn wir allein spazieren gehen und betend um Gottes Weisung bitten?

Zum Bereitmachen gehört auch die Innere Bereitschaft, das Hörende auch zu tun, gehorsam zu sein. Gehorchen kommt von horchen. Auf Gottes Stimme horchen und das auch umsetzen. Gott sieht unser Herz und warum sollte er sprechen, wenn wir sowieso nicht hören wollen, nicht gehorchen wollen? Habe ich die Bereitschaft, im Gottesdienst, beim Bibellesen, im Hauskreis zu hören, was Gott mir sagen will? Nicht, was er meinem Nachbarn sagen will. Sondern was er mir sagen möchte. Geht es euch auch so, dass ihr sehr gut heraushört aus der Predigt, was für andere bestimmt ist? „Das sollte der und die jetzt hören! Dann würde er sich ändern, dann würde sie ihre Schuld mir gegenüber einsehen, dann würde er.....“

Es ist an uns, gehorsam zu sein. Früher haben wir dazu gesagt: „Du musst den Eltern folgen!“

In der Schriftlesung haben wir gehört: Meine Schafe hören meine Stimme und sie kennen sie und sie folgen mir! Sie folgen dem Hirten nach.

Auch wir sind Folger, Nachfolger von Jesus. ER geht voran. Sein Wort, die Bibel, ist die Stimme, die zu uns spricht. Im Alltag spricht Gott auch durch den Heiligen Geist zu unseren Herzen. Er spricht hinein in unsere Lebenssituation und gibt uns Wegweisung in unseren täglichen Entscheidungen, den kleinen wie den großen.

Kürzlich habe ich um etwas gebetet und dann einfach auf die gerade aufgeschlagene Bibelstelle geschaut und folgendes gelesen: „ Es ist besser, zu gebrauchen, was vor Augen ist als nach anderem zu verlangen.“ (Prediger 6,10) Am gleichen Tag habe ich im Status einer Freundin gelesen: „ Vielleicht will, was ich nicht ändern kann, mich ändern.“ – Ein Ausspruch von Teresa von Avila.

Da war mir klar, Gott spricht in dieser Sache zu mir: „Lass ab davon, anderes zu wollen. Nimm an, was ich dir gebe.“ Situationen anzunehmen, Gottes Reden ernstnehmen, das ist nicht immer leicht.

Samuel hörte auf Gottes Stimme. Bereits sein erster Auftrag fiel ihm sehr schwer, denn er sollte Eli Gottes Gerichtsworte weitersagen. Aber er war gehorsam. Daraufhin heißt es im Vers 19: Samuel aber wuchs heran und der Herr war mit ihm. Er wurde ein bedeutender Richter, Prophet und geistlicher Führer. Er salbte den ersten König von Israel, Saul. Immer wieder war er im Gespräch mit Gott. Er redete mit Gott und hörte auf Gott. Und er gehorchte und tat, was Gott ihm sagte.

Mögen auch wir sagen, wenn Gottes Ruf an uns ergeht: „Rede, denn dein Knecht hört“. Lasst uns auf Gott hören und wie ein gehorsamer Knecht das tun, was Gott uns sagt.

Wir wissen ja: ER ist der gute Hirte! Er führt uns zur grünen Weide und zum frischen Wasser! Alles, was er uns sagt, dient zu unserem Besten. Ihm nachzufolgen ist das Beste, was wir tun können. Er kennt den Weg, er kennt das Ziel. Die Bibel ist das Navigationsgerät, das uns sicher an das Ziel führt. Jesus Christus ist der Stern, der uns Orientierung gibt. Er ist der Fels, auf dem wir sicher stehen. Der Führer, dem wir trauen können. Amen.

Jesus Christus spricht:

„Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.“ Johannes 10,27-28

Eine gesegnete Woche wünscht Lektorin Helga Schmalnauer